

Familienzeitpolitik als Chance einer nachhaltigen Familienpolitik

Zum „Geist“ des Achten Familienberichts

Prof. Dr. Norbert F. Schneider
Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung

Nürnberg, 24. Januar 2012

Grundannahmen

- Der Wohlstand einer Gesellschaft spiegelt sich nicht allein in den Zahlen zum Bruttoinlandsprodukt, sondern u.a. auch im Ausmaß individueller Freiheit und Selbstbestimmtheit der Individuen.
- Zeitsouveränität und Zeitwohlstand sind wesentliche Bestandteile von Lebensqualität. Dabei geht es für den Einzelnen um
 - den Umfang selbstbestimmter Zeit
 - die Qualität der Zeitverwendung
 - die Kontrolle über Zeit
 - sowie die soziale Passung von Zeitstrukturen

Ausgangsthese

- Zeit ist nicht per se knapp. Aber sie ist im Lebensverlauf und zwischen sozialen Gruppen (z. B. Männer und Frauen) sowie zwischen Lebensformen ungleich verteilt.
- Menschen leiden ebenso unter Zeitüberfluss wie unter Zeitknappheit.
- Gesellschaftliche Zeitstrukturen beeinträchtigen die Wahlfreiheit der Lebensführung und damit die Lebensqualität in Deutschland.
- Nicht allein Strukturen, auch fehlende individuelle (Zeit-) Kompetenzen verursachen Zeitknappheiten und Zeitkonflikte.

Ausgangsthese

- Zeitverwendung und Zeitstrukturen können gesellschaftliche Teilhabechancen reduzieren.
- Die Ungleichbewertung von Zeitverwendungsmustern führt zur Entstehung und Zementierung sozialer Ungleichheit.
- Entscheidend für die gegenwärtige Wahrnehmung von Zeitknappheit ist - neben der Zunahme von Zeitdruck, Effizienzsteigerung der Zeitverwendung, Mobilität und Flexibilität - v.a. der Wegfall des Zeitpuffers, den in der Vergangenheit nicht erwerbstätige Frauen darstellten.

Der „Geist“ des Berichts und seine Hauptaussagen

- Familienzeitpolitik ist Teil einer gesellschaftlichen Zeitpolitik
- Zeitpolitik ist als Teil einer Gesellschaftspolitik zu entwickeln, die darauf abzielt, die Lebensqualität der Menschen zu fördern.
- Zeitpolitik ist darauf gerichtet, die Zeitsouveränität zu erhöhen und strukturelle Zeitstressoren zu beseitigen.
- Zeitpolitik ist darauf auszurichten, die individuellen Disposition der vorhandenen Zeitressourcen zu erhöhen sowie individuelle und soziale Zeitstrukturen so zu harmonisieren, dass eine Teilhabe am sozialen Geschehen möglich ist.

Mehr Wahlfreiheit durch größere Zeitsouveränität

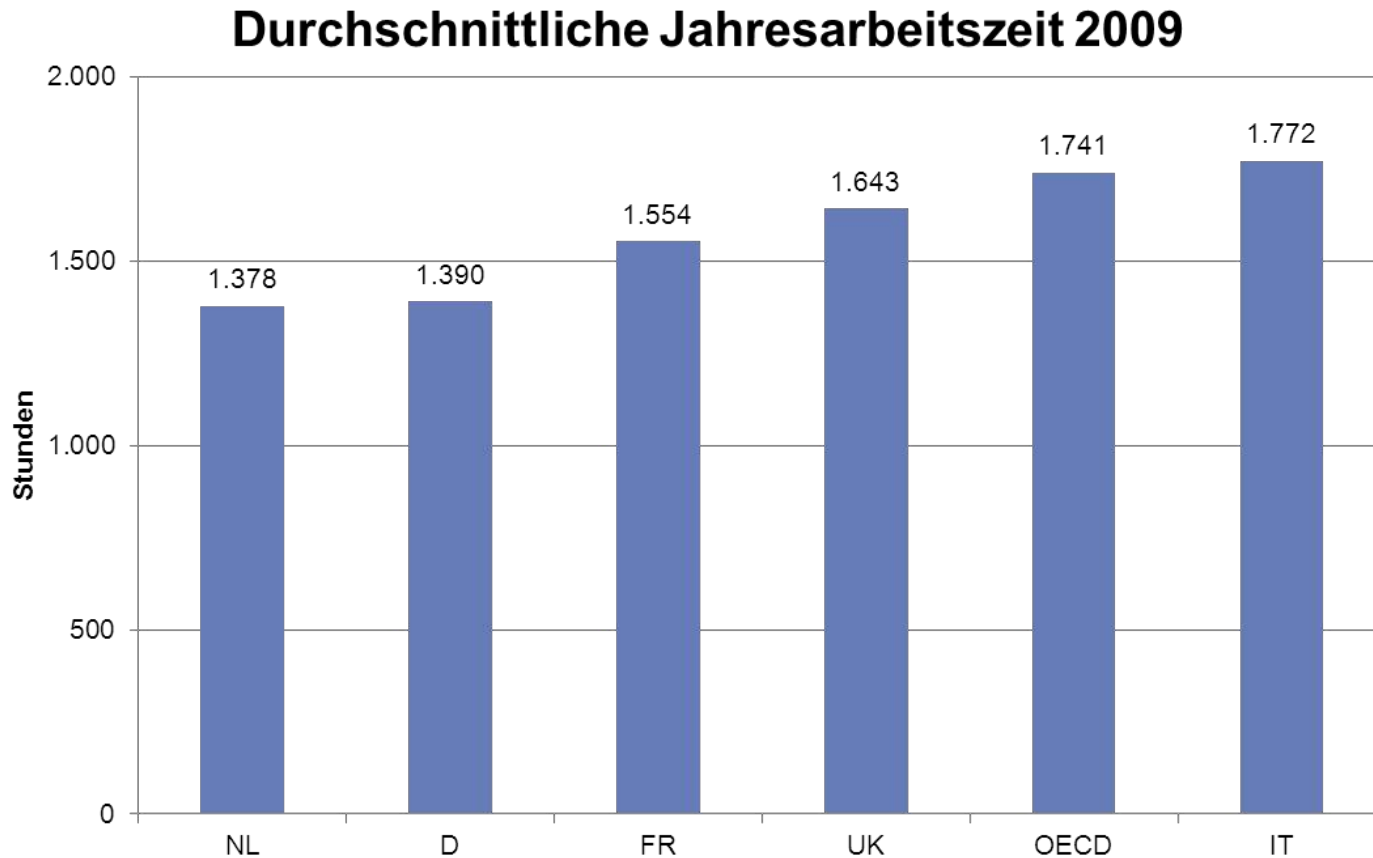
Der „Geist“ des Berichts und seine Hauptaussagen

- Ziel politischen Handelns wäre es demnach, Strukturen zu schaffen, die die souveräne Zeitverwendung erleichtern und parallel dazu Strukturen zu korrigieren, die systematisch dazu führen, dass die bestmögliche Verwendung von Zeit für Familie, Erwerbsleben, Rekreations- und Eigenzeit behindert oder sogar verhindert wird.
- Ziel von Zeitpolitik ist es, die Zeitstrukturen öffentlicher Institutionen effizienter und stärker **nachfrageorientiert** zu gestalten; insbesondere Schulen, Kinderbetreuungseinrichtungen und Arbeitszeiten sind zu **synchronisieren**.
- Ziel der Zeitpolitik ist es nicht, eine konkrete, als passend erachtete Zeitverwendung vorzugeben, sondern die selbstbestimmte Zeitverwendung zu fördern.

Zahlen und Fakten zur zeitlichen Situation in Deutschland und im internationalen Vergleich

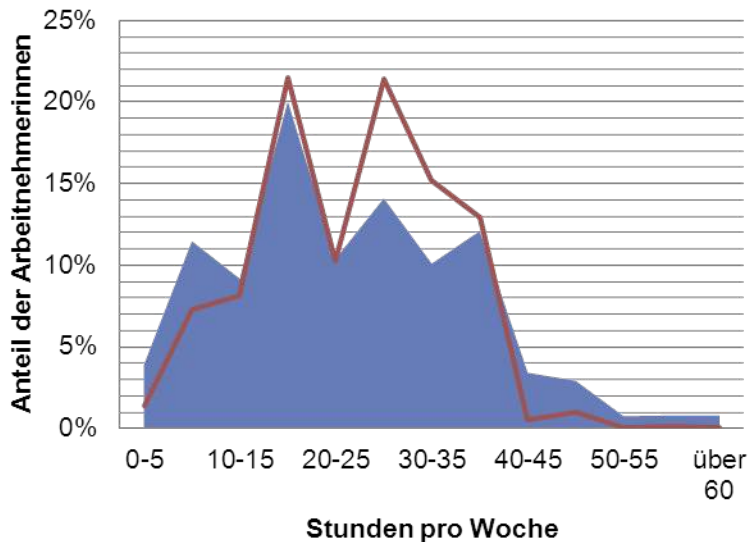
Erwerbszeiten im internationalen Vergleich

- Die durchschnittliche Jahresarbeitszeit in Deutschland liegt mit 1.390 Std. deutlich unter dem OECD-Durchschnitt. Ein genereller Zeitmangel ist folglich nicht festzustellen.

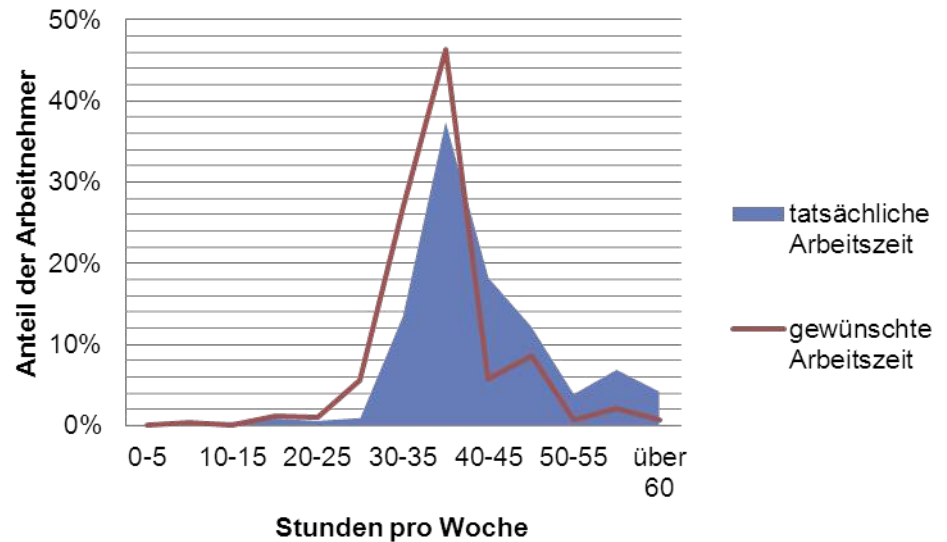


Wunsch nach vollzeitnaher Teilzeit

Verteilung der gewünschten und tatsächlichen Arbeitszeiten von Müttern



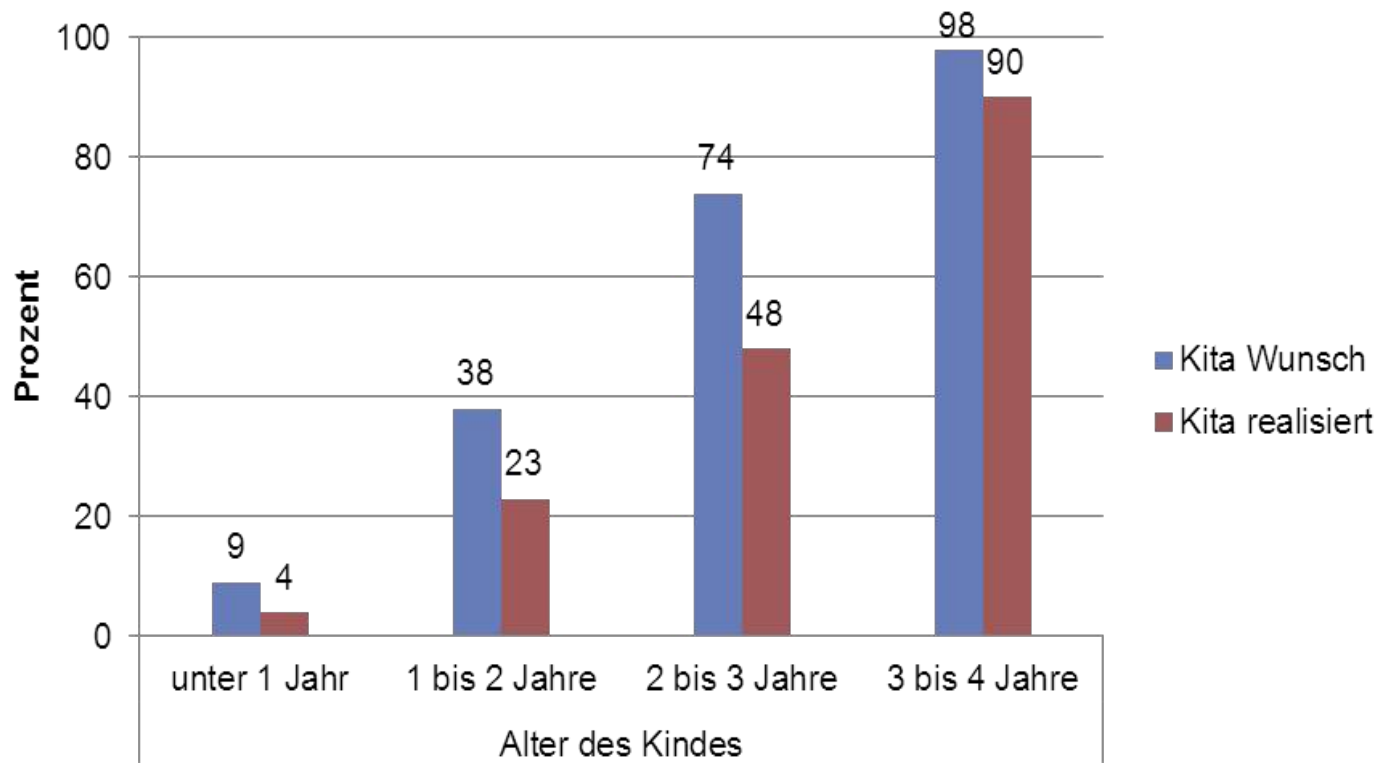
Verteilung der gewünschten und Tatsächlichen Arbeitszeiten von Vätern



Quelle: SOEP 2009

- Der mittlere Arbeitsumfang für Teilzeittätigkeiten liegt bei 20 Stunden, jedoch würden viele teilzeitbeschäftigte Mütter ein vollzeitnahes Arbeitsverhältnis im Umfang von 30 Wochenstunden bevorzugen.
- Im Gegensatz dazu möchten Väter ihre Arbeitszeit tendenziell einschränken und zwischen 35 und 40 und nicht über 40 Stunden arbeiten.

Externe Betreuung von Kindern



Quelle: AID:A – DJI-Survey 2009.

- Trotz des Ausbaus öffentlicher Kinderbetreuung stehen insbesondere für die ein bis drei Jährigen in den alten Bundesländern, deren Eltern sich eine externe Betreuung wünschen, keine entsprechenden Plätze bereit.

Ausgangslage einer Familienzeitpolitik

- Die Mehrheit der Eltern will Familie und Erwerbstätigkeit verbinden.
- Die familiäre Rollenpraxis hat sich, ebensowenig wie die gesellschaftlichen Institutionen, noch nicht hinreichend auf die veränderten Geschlechterrollen eingestellt.
- Die bestehenden Vollzeit-/Teilzeitoptionen entsprechen oft nicht den Präferenzen.
- Familienbewusstes Unternehmensverhalten nimmt zwar zu, aber im Vergleich zu vielen anderen westlichen Industrienationen besteht noch großer Entwicklungsbedarf.
- Eine erschwingliche, hochwertige und in Umfang und Öffnungszeiten der Nachfrage entsprechende Betreuungsinfrastruktur ist Voraussetzung für Zeitsouveränität.
- Kommunale Zeitpolitik ist noch wenig etabliert.

Besondere Problemlagen

- Fehlende Familienorientierung öffentlicher Institutionen, diese folgen ihrer Eigenlogik und haben meist familienunfreundliche Zeitstrukturen
- Mangel an familienunterstützenden Dienstleistungen
- Bestimmte Lebensformen sind in besonderer Weise durch Zeitkonflikte gekennzeichnet: Alleinerziehende, Zweiverdiener-Elternpaare, kinderreiche Familien
- Bestimmte Lebensphasen sind durch besondere Zeitengpässe gekennzeichnet: Phase mit Kleinkindern, Pflege von Familienmitgliedern

Ansatzpunkte für eine Familienzeitpolitik

- Das Arbeitsrecht ist gegenüber den Familienbedürfnissen oft blind
- Gesellschaftliche Zeitstrukturen sind auf ihre wechselseitige Passung und Familienfreundlichkeit zu prüfen und zu adaptieren
- Familienunterstützende Dienstleistungen fehlen
- Es gibt Personengruppen mit Zeitreserven, die über zivilgesellschaftliches Engagement genutzt werden könnten
- Nur konzertiert können die wesentlichen zeitpolitischen Akteure – Bund, Länder, Kommunen, Tarifpartner, öffentliche und privatwirtschaftliche Organisationen bessere Zeitstrukturen schaffen

Handlungsfelder einer Familienzeitpolitik

- **Zeitsouveränität**
 - Rückbau von Strukturen, die Zeitknappheit und –konflikte verursachen
- **Zeitsynchronisation**
 - Abstimmung verschiedener Zeitstrukturen und Vermeidung ineffizienter Zeitverwendung, etwa durch Verringerung von Wegezeiten
- **Zeitumverteilung**
 - im Lebenslauf
 - zwischen Generationen
 - zwischen Geschlechtern
- **Erschließen familienexterner Zeitressourcen**
 - durch kreativen Ausbau familienunterstützender Dienstleistungen
- **Zeitkompetenz**
 - Stärkung der Fähigkeiten im Umgang mit Zeit

Empfehlungen

- Umverteilung von Zeit: diachron im Lebensverlauf und synchron zwischen sozialen Gruppen
- Synchronisation gesellschaftlicher Zeitstrukturen
- Ausbau von Dienstleistungsangeboten zur Entlastung von Familienarbeit (qualitativ hochwertige Betreuungsplätze, Ganztagschulen, Förderung privatwirtschaftlicher Dienstleister)
- Förderung individueller Zeitkompetenz, denn die Familie und ihre Mitglieder sind zentrale Zeittaktgeber
- Mehr vollzeitnahe Arbeitsplätze für Männer und Frauen
- Weitere Flexibilisierung von Arbeitszeiten, auch im Lebensverlauf
- Förderung lokaler Zeitpolitik

Vielen Dank !